



## St. Jakobs Welt

Rabatte von Reinhold Oetmann.

### (Fortsetzung und Schluss)

In feierlichem Halbdunkel lag der weite Raum vor ihnen erfüllt vom dem urigen, lebendigen Duft des frischen Dammenviehs. Man hörte nur die farbigen Lampen angezündet, und der unruhe Schimmer, der von ihnen ausging, ließ kaum die Gesichter der Eingeladenen erkennen.

In dieser andächtiger Stille suchten alle ihre Blüte. Dann erklang in weichen, ergreifenden Klängen die Melodie eines alten Weihnachtsliedes über dem Saal, das Bild dieses traurigen, vergnüglichen Abends überall hin mit uns nehmend und werden seiner gedachten als eines idyllischen Paradieses, in welchem es erforbare Hoffnungen zu neuem Leben erwacht und verloren gebliebenen Glück zu neuem, nie gähneter Herrlichkeit erstanden ist! Wogen denn nach uns noch viele arm, grabeladene Menschenherzen zwischen diesen Bergen und zwischen diesen Mauern das selbe Heil erhaben, welches wir gefunden—mögeln die guten Geister des Friedens und deute ihre Fittige allerzeit schützend und segnend über das Tal von Gorlitzendorf und seine immumgänglichen Schirmhände breiten?

Herrlicher war noch in keinen Tränspruch eingetaucht worden, als in diesen, und wie festliche Glöckenglocken klangen die Gläser mit dem edlen Raub an einander. Der berühmte Reisende aber keimte Keinen von denen, die ihn umdrängten, beiwohnte ihm, denn nachdem er mit seinem jungen Weibe angefangen, er habe sein Glas in einem Zuge geleert und es dann stürzend am Boden zerbrechen lassen.

Der Kelch, aus dem er auf die Fortsetzung seines jungen, überschwenglichen Glücks getrunken, er sollte nie mehr einer anderen Bestimmung dienen.

Ende.

## Geführt.

Eine Novelle, frei nach dem Englischen, von D. Ullbert.

### (Fortsetzung.)

Doch endlich hob die Kranken matt die Augenlider, ihre Hände zuckten, und ihre Säge wurde unruhig.

„Wilhelm!“ flang es matt und tonlos von den bleichen Lippen. „Wilhelm, komm näher zu mir!“

Er kniete vor ihrem Lager nieder.

„Wilhelm,“ flüsterte sie, „ich bin sehr krank — muss ich sterben?“

Doch es erfolgte keine Antwort. Des Mannes weiße Lippen bewegten sich wohl, aber kein Ton wurde laut. Der Kranken matte Augen sahen wohl, dass Schmerz und Kummer ihr verblümt liegen, und sie wanderten ruhelos weiter, um in dem entzündenden Tagessicht auf Clotilde's Augen blicken zu bleiben.

„Clotilde, Du wirst mir die Wahrheit sagen, bin ich sehr krank?“

„Man muss jederzeit bereit sein, vor seinem Richter zu treten,“ lautete die harte Antwort.

Eine Minute lang herrschte tiefes Schweigen, dann fischte die Kranken mühsam hervor:

„Wilhelm, ich muss sterben und mein Kind ungeliedert und unverorgt zurücklassen.“

„Du vergisst mich!“ entgegnete sie mit vor Erstaunlung heiserer Stimme.

„Nein, Wilhelm;“ aber eines Vaters Liebe kann nie so jährling und fürsorgend sein, wie die einer Mutter.“

Wieder tiefe Stille, die nur das laute Ticken der Wanduhr unterbrach.

Da plötzlich schlängten sich ein Paar schwache Arme um das Gatten Hals.

„Wilhelm, wirkt Du meiner Gedanken, wenn ich nicht mehr bin? Liebst Du mich noch?“

Wilhelms Antwort erfolgte in leisem Flüsterton.

„Ja, ich glaube Dir, Wilhelm. Ich hab es wohl immer geglaubt, selbst zu Zeiten, wo Dich Dein Korn, Deine Krone und Deine Herden weit mehr zu interessieren schienen, als ich.“

Wie matt und schwach klang ihre Stimme.

„Oft habe ich mich recht unglücklich gefühlt,“ fuhr sie fort, „wein ich Dich gern an meiner Seite gehabt hätte, dass mit mir läuft, aber mir mir plausiertest, wie in den ersten Tagen unserer Ehe. Aber Du hastest wichtige Dinge zu thun, und mein Wunsch war recht kindlich und unüberlegt. Und Clotilde, sie hat gar manches Mal viel Geduld mit mir haben müssen. Ich war so ganz anders erogen.“

„Wir haben Dir das Leben nicht leicht gemacht, wie es unsere Pflicht gewesen wäre,“ rief der tiefgebeugte Mann mit gesenktem Kopf.

„Sei mir viel tausendmal willkommen in der Hölle! — Ich habe mir Schnüre auf Dich geworfen, Du, mein Held!“

Hans Friedmann wußte kaum, was sie meinte. Er hatte nichts Anderses gehört, als dass winzige und doch unendlich beständige „Du“, das juriert ersten Mal aus ihrem Munde kam, und ihm war zu Sinn wie einem Verirrten, der sich dem Verschachten nahe geplautzt und der plötzlich von mußheim ermordet. Höre eine paradiesische, lachende Oase zu seinen Füßen sieht. Es war ihm nur noch wie ein Traum, dass für einen Moment an seinem Halsring, dass ihre Augen sich fest und schenend in die seines festen und das seine Lippen den ihrigen begegneten im ersten, langen, weltvergessenen Kuß.

Der magyarische Graf hatte dem Ruhmestrone seines Geschlechts heute ein neues Blatt hinzugefügt; er hatte nach dem überstimmenden Urteil aller Sachverständigen die herzhafte Bowle gebraut, welche jemals über durchlöcherte Lippen gesprungen, und des hellen Gläserlings war darum sicher kein Ende. Für diesen Abend mußte der Besuch gegen die strengen Eurovorschriften wohl jütlösig gebuhlt werden, und kein mahnendes Gebot durfte Einhalt thun, als Puf und Fröhlichkeit in hochgedehntem Bogen schlage den tannenbürtigen Saal durchzuschlagen. Schon war manch' Gutes und guigemeistes Wort gehrochen worden, als der silberbürtige Ungarsprudel, den man in stilvollem Einverständnis zum Ehrenvorstand gemacht, noch einmal die Aufmerksamkeit der Anwesenden für den

eben eingetroffenen derühmten Weitreisenden Dr. Friedmann erbat. Wie auf ein Zauberwort verstummen ringdum die heiteren Gespräche, und alle Blide rückten sich auf den schlanken jungen Gebrüder mit den ernst bereiten Augen. Noch immer zitterte die mächtige innere Bewegung in seiner Stimme nach, aber vollständig und deutlich klang es dennoch bis in den feinsten Winkel des Saales:

„Wir können diesen unvergleichlichen Weihnachtsabend nicht beschließen, meine verehrten Anwesenden, ohne Till Wohl der innigen Dankbarkeit auch diesem friedvollen Thal zu gedenken, das für Jeden von uns zu einer Stadt der Freuden geworden ist. Wobin auch fortan unsere Wege gehen mögen, wir werden das Bild dieses traumigen, vergnüglichen Ordenstheaters überall hin mit uns nehmen und werden seiner gedachten als eines idyllischen Paradieses, in welchem es erforbare Hoffnungen zu neuem Leben erwacht und verloren gebliebenen Glück zu neuem, nie gähneter Herrlichkeit erstanden ist! Wegen denn nach uns uns viele, die fast ebenso ehrwürdig über Erinnerungen beschworen.“

„Ich möchte meinem Kind den Namen geben, erlaubt Dir, Wilhelm!“

„Kannst Du noch fragen, Christa?“

„Ich möchte, das sie meinen Namen tragen, aber nur nebenbei, rufen wollt.“

„Sie Elstrie — Christa Elstrie Rainier.“

„Ob sie, wie Du wünschst, in dem Namen ihres Vaters Christa Elstrie Rainier.“

„Sie schmiegt sich dicht an ihn und sab strahlenden Augen zu ihm auf.“

„So predest Du in der ersten Zeit unserer Ehe zu mir zu sprechen, Wilhelm, doch das ist schon lange her! Zeigt mir gewiß ganz gut und ehrlievig aus!“

„Du suchst nach Komplimenten, kleine Rainier.“

„Rein, Wilhelm, Du irrst und weißt es. Aber sage mir! — und hier wurde es sehr ernst — hast Du mich denn heute wirklich noch eben so lieb wie damals?“

„Du willst schöne Redensarten hören, sage ich Dir, und ich will Dir den Willen ihres Vaters, und ich will dir das Recht, ob sie eine Bade an das reizende, erhabene Antlitz drücke, das auf seiner Schulter ruhte. „Ich lieb Dich heute aufwändig mehr als damals, wie ich Dich frage, ob Du die kleine werden wolltest; in meinen Augen bist Du weit reizender geworden.“

„Einige Augenblicke lang standen sie so in zärtlicher Umarmung; die erste Ingeliege, die aus seinem Zone sprach, erfüllte ihre irdische, leidenschaftliche Natur beinahe schmerlich; dann drückte er einen warmen Kuß auf ihre Lippen und lebte zu seiner Zeitung und seiner gewohnten Kaffe und Reserve wieder zurück.“

„Doch sie sieht ihm nach, nahm ihm das Blatt aus der Hand, setzte sich auf sein Bett, sang ihm lustige Lieder vor und machte ihn fast vergessen, dass er der einzige zu zärtlichen Wilhelm Rainier war und ein solches Gedanken „unpassend“ und „frivol“ sei.

„Ich, Wilhelm, wenn wir doch nur immer so glücklich sein könnten, wie heute Abend!“

Er musste lachen über ihr eifriges, erhabtes Gesicht.

„Es schläft heute ganz über die Schuhe, Christa. Es ist gut, dass Clotilde sie zu stärken, ihr Atem ist kräftiger und regelmäßiger. Doctor, ist keine Hoffnung?“

„Der Schlaf ist gut, der Puls schwach lauter; sein Zustand hat sich gebessert. Fassen Sie Mut, mein Freund.“

Die Worte drangen wie labendes Balsam in des armen Rainers Herz, und wie ein Inbegriff tönte es darin: „Sie wird leben — sie wird leben!“

Dräuzen hatte sich ein leiser Zugwind erhoben und süßerte hemmlich in den Bäumen und Strauchern, die der freudigen Kunde hoch erhoben Hauptes zu lauschen schien, und die Herden verließ die kleinen Weiden, um am Rande des Waffers ihren Durst zu stillen, und die Vogel kamen aus ihren grünen Verstecken hervor, um ihr Abendlied zu singen, und die Sonne ging in einem Meer golden, purpurner Pracht zur Ruhe.

Ein Moment lang verweilte ein goldig rother Strahl in dem Krankenzimmer, dann entzündete er wieder zu dem Himmel hinauf, zu dem unbekünglichen Danzelswort eines von der furchtbaren Angst und Sorge befreiten Menschen herzens aufzusteigen.

„Clotilde,“ sagte sie zaghaft, „eben weil Clotilde nicht da ist, fühle ich mich frei und glücklich.“

Ihre Blicke ruhten prüfend auf seinen Augen, während sie sprach, aber sie las nichts darin, das sie zum Weiterdenken ermuntrigt — nichts, das ihr Schweigen geboten hätte.

„Clotilde,“ fuhr sie daher fort, „wie kommt es, dass Du so ganz anders bist, als Clotilde?“

„Ich möchte Dich nicht, Christa.“

„Du bist immer gut und freundlich, Wilhelm. Du nennst mich nicht vulgär, wenn ich ein hübsches Kleid anziehe; Du schläfst mich nicht leichtfertig und frivol, wenn ich heter bin und lache; Du findest mich nicht findlich und albern, wenn ich mein Kind herze und lache. Clotilde hat das Alles, und macht mich zeitweise sehr unglücklich.“

„Es schläft mich unendlich zu hören, dass Du nicht glücklich bist, Christa; ich habe das Gegenteil gehört.“

Ein Gesicht blieb vollkommen ruhig, seine Stimme unbewegt, und sie fühlte, wie die zärtlich um sie geschlungene Arme sich ein wenig lösten.

„Wilhelm,“ rief sie, während ein Gefühl der Verzweiflung über sie kam, „kommen wir nicht allein leben?“

„Sie wagte nicht, ihn anzusehen, während sie die Worte aussetzte, und das Schweigen, mit dem sie entgegengenommen wurden, sähne ihr vielsagend und wirkte druden auf sie.

„Wilhelm,“ bat er, und das Herz drobte ihr zu zerbrechen, „wenn Du Clotilde ausmusetzen wolltest, dass es für uns alle besser sein würde, wenn wir getrennt leben, so würde sie es sicher einsehen.“

„Sie wagte nicht, ihn anzusehen, während sie die Worte aussetzte, und das Schweigen, mit dem sie entgegengenommen wurden, sähne ihr vielsagend und wirkte druden auf sie.“

„Sie wagte nicht, ihn anzusehen, während sie die Worte aussetzte, und das Schweigen, mit dem sie entgegengenommen wurden, sähne ihr vielsagend und wirkte druden auf sie.“

„Sie wagte nicht, ihn anzusehen, während sie die Worte aussetzte, und das Schweigen, mit dem sie entgegengenommen wurden, sähne ihr vielsagend und wirkte druden auf sie.“

„Sie wagte nicht, ihn anzusehen, während sie die Worte aussetzte, und das Schweigen, mit dem sie entgegengenommen wurden, sähne ihr vielsagend und wirkte druden auf sie.“

„Sie wagte nicht, ihn anzusehen, während sie die Worte aussetzte, und das Schweigen, mit dem sie entgegengenommen wurden, sähne ihr vielsagend und wirkte druden auf sie.“

„Sie wagte nicht, ihn anzusehen, während sie die Worte aussetzte, und das Schweigen, mit dem sie entgegengenommen wurden, sähne ihr vielsagend und wirkte druden auf sie.“

„Sie wagte nicht, ihn anzusehen, während sie die Worte aussetzte, und das Schweigen, mit dem sie entgegengenommen wurden, sähne ihr vielsagend und wirkte druden auf sie.“

„Sie wagte nicht, ihn anzusehen, während sie die Worte aussetzte, und das Schweigen, mit dem sie entgegengenommen wurden, sähne ihr vielsagend und wirkte druden auf sie.“

„Sie wagte nicht, ihn anzusehen, während sie die Worte aussetzte, und das Schweigen, mit dem sie entgegengenommen wurden, sähne ihr vielsagend und wirkte druden auf sie.“

„Sie wagte nicht, ihn anzusehen, während sie die Worte aussetzte, und das Schweigen, mit dem sie entgegengenommen wurden, sähne ihr vielsagend und wirkte druden auf sie.“

„Sie wagte nicht, ihn anzusehen, während sie die Worte aussetzte, und das Schweigen, mit dem sie entgegengenommen wurden, sähne ihr vielsagend und wirkte druden auf sie.“

„Sie wagte nicht, ihn anzusehen, während sie die Worte aussetzte, und das Schweigen, mit dem sie entgegengenommen wurden, sähne ihr vielsagend und wirkte druden auf sie.“

„Sie wagte nicht, ihn anzusehen, während sie die Worte aussetzte, und das Schweigen, mit dem sie entgegengenommen wurden, sähne ihr vielsagend und wirkte druden auf sie.“

„Sie wagte nicht, ihn anzusehen, während sie die Worte aussetzte, und das Schweigen, mit dem sie entgegengenommen wurden, sähne ihr vielsagend und wirkte druden auf sie.“

„Sie wagte nicht, ihn anzusehen, während sie die Worte aussetzte, und das Schweigen, mit dem sie entgegengenommen wurden, sähne ihr vielsagend und wirkte druden auf sie.“

„Sie wagte nicht, ihn anzusehen, während sie die Worte aussetzte, und das Schweigen, mit dem sie entgegengenommen wurden, sähne ihr vielsagend und wirkte druden auf sie.“

„Sie wagte nicht, ihn anzusehen, während sie die Worte aussetzte, und das Schweigen, mit dem sie entgegengenommen wurden, sähne ihr vielsagend und wirkte druden auf sie.“

„Sie wagte nicht, ihn anzusehen, während sie die Worte aussetzte, und das Schweigen, mit dem sie entgegengenommen wurden, sähne ihr vielsagend und wirkte druden auf sie.“

„Sie wagte nicht, ihn anzusehen, während sie die Worte aussetzte, und das Schweigen, mit dem sie entgegengenommen wurden, sähne ihr vielsagend und wirkte druden auf sie.“

„Sie wagte nicht, ihn anzusehen, während sie die Worte aussetzte, und das Schweigen, mit dem sie entgegengenommen wurden, sähne ihr vielsagend und wirkte druden auf sie.“

„Sie wagte nicht, ihn anzusehen, während sie die Worte aussetzte, und das Schweigen, mit dem sie entgegengenommen wurden, sähne ihr vielsagend und wirkte druden auf sie.“

„Sie wagte nicht, ihn anzusehen, während sie die Worte aussetzte, und das Schweigen, mit dem sie entgegengenommen wurden, sähne ihr vielsagend und wirkte druden auf sie.“

„Sie wagte nicht, ihn anzusehen, während sie die Worte aussetzte, und das Schweigen, mit dem sie entgegengenommen wurden, sähne ihr vielsagend und wirkte druden auf sie.“

„Sie wagte nicht, ihn anzusehen, während sie die Worte aussetzte, und das Schweigen, mit dem sie entgegengenommen wurden, sähne ihr vielsagend und wirkte druden auf sie.“

„Sie wagte nicht, ihn anzusehen, während sie die Worte aussetzte, und das Schweigen, mit dem sie entgegengenommen wurden, sähne ihr vielsagend und wirkte druden auf sie.“

„Sie wagte nicht, ihn anzusehen, während sie die Worte aussetzte, und das Schweigen, mit dem sie entgegengenommen wurden, sähne ihr vielsagend und wirkte druden auf sie.“

„Sie wagte nicht, ihn anzusehen, während sie die Worte aussetzte, und das Schweigen, mit dem sie entgegengenommen wurden, sähne ihr vielsagend und wirkte druden auf sie.“

„Sie wagte nicht, ihn anzusehen, während sie die Worte aussetzte, und das Schweigen, mit dem sie entgegengenommen wurden, sähne ihr vielsagend und wirkte druden auf sie.“